



Heute schon Diskriminierungskritik geübt?

PARCOURS ZINE



IMPRESSUM

Symposium

Diskriminierungskritische Bildungsarbeit Üben
Gegen die autoritäre Wende. Antifaschismus und Antirassismus in der Vermittlung- und Bildungsarbeit in Kunst und Design

Zeit & Ort:
05.& 06. März 2021 | Online Symposium

Eine Kooperation der künstlerischen Lehramtsstudien an der Universität für angewandte Kunst und der Akademie der Bildenden Kunst Wien im Rahmen der Allianz Kunst und Bildung gegen Rassismus und Faschismus

Parcours vorbereitet von:

Isabella Burtscher, Sara Contado, Stefan Fleischer, Nargol Gharahshir, Nora Licka, Rosa Michor, Belén Rodríguez Suárez. Begleitung: Nora Landkammer

di:'angewandte
]a[akademie der bildenden künste wien

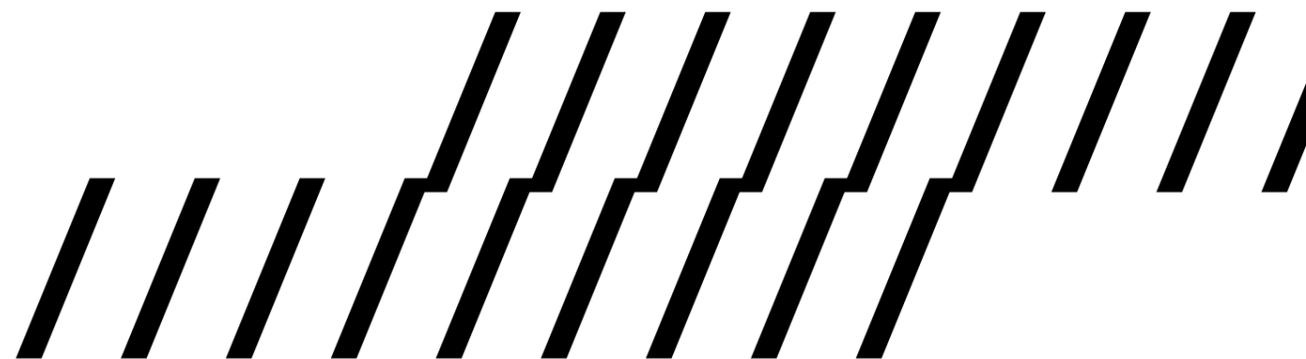


Heute schon Diskriminierungskritik geübt?

Isabella Burtscher, Sara Contado, Stefan Fleischer,
Nargol Gharahshir, Nora Licka,
Rosa Michor, Belén Rodríguez Suárez

Eine diskriminierungskritische Haltung entsteht nicht von heute auf morgen, sie erfordert Übung und Aufmerksamkeit. Im Laufe des Wintersemesters 2020/21 gab es eine Auseinandersetzung mit diskriminierungskritischen Praxen, bezogen auf Bildung und Kunst. Studierende des Seminars gestalteten einen Parcours, in Form eines Zines, um eine Teilnahme am Prozess des Lernens zu ermöglichen. Der Parcours besteht aus verschiedenen Übungen, die in Form von Handlungsanweisungen beschrieben sind. Das Zine kann online gehandhabt, oder ausgedruckt werden.

Wir würden uns über Feedback freuen:
symposium.diskriminierungskritik@student.uni-ak.ac.at





Inhaltsverzeichnis

Übung #1

Diskriminierungsdimension: Klasse
Zeichne deine Kulturkapitalkurve
Isabella Burtscher

Übung #2

Fantasie - Workout
Rosa Michor

Übung #3

Ambivalente Sichtachsen
Nora Licka

Übung #4

Privilegien - Bingo
Nargol Gharahshir

Übung #5

The Southern Privilege
Belén Rodríguez Suárez

Übung #6

Künstler*innen Memory
Gemeinsam eine neue Sammlung aufdecken
Stefan Fleischer

Übung #7

Die Macht der Sprache und die Sprache der Macht
Im Fokus: Wörter aus den Benin-Saaltexen des Weltmuseums Wien
Sara Contado

ÜBUNG # 1

Diskriminierungsdimension: Klasse

Zeichne deine Kulturkapitalkurve

Isabella Burtscher

In kaum einem Land wird kulturelles Kapital so stark vererbt wie in Österreich.

Und das liegt vor allem an unserem Bildungssystem. Schon früh wird selektiert und werden Bildungswege zugeteilt. Meistens wird das von Generation zu Generation weitergegeben. Kinder, deren Eltern in der Sonderschule waren, gehen oft selber wieder in die Sonderschule. Oder Kinder von Akademiker*innen landen wieder im akademischen Milieu. Dementsprechend schwierig ist in Österreich sozialer Aufstieg durch Bildung.

Diese frühe Selektierung führt dazu, dass Kinder, die mit weniger Unterstützung oder Ressourcen ausgestattet sind, meist wieder unter sich sind. Auch ist die Schule gar nicht für alle gemacht, schon bei der Einschulung wird ein gewisses Bildungsverständnis und Affinität zum Schulsystem vorausgesetzt. Schüler*innen die keine Lese- oder Schriftkultur (in Deutsch) von zu Hause gewohnt sind, tun sich in der Schule dann um so schwerer und müssen einiges aufholen, was vorausgesetzt wird.

Was heißt das für mich?

Je nach Familiengeschichte und Bildungsbiografie sind wir mit wenig oder viel kulturellem Kapital ausgestattet. Ob ich in diesem System erfolgreich bin, beruht nicht immer nur auf der eigenen Leistung, sondern ist für unterschiedliche Menschen unterschiedlich schwierig zu erreichen. Bin ich mir meiner eigenen Bildungsbiografie und den damit verbundenen Privilegien oder Nachteilen bewusst?

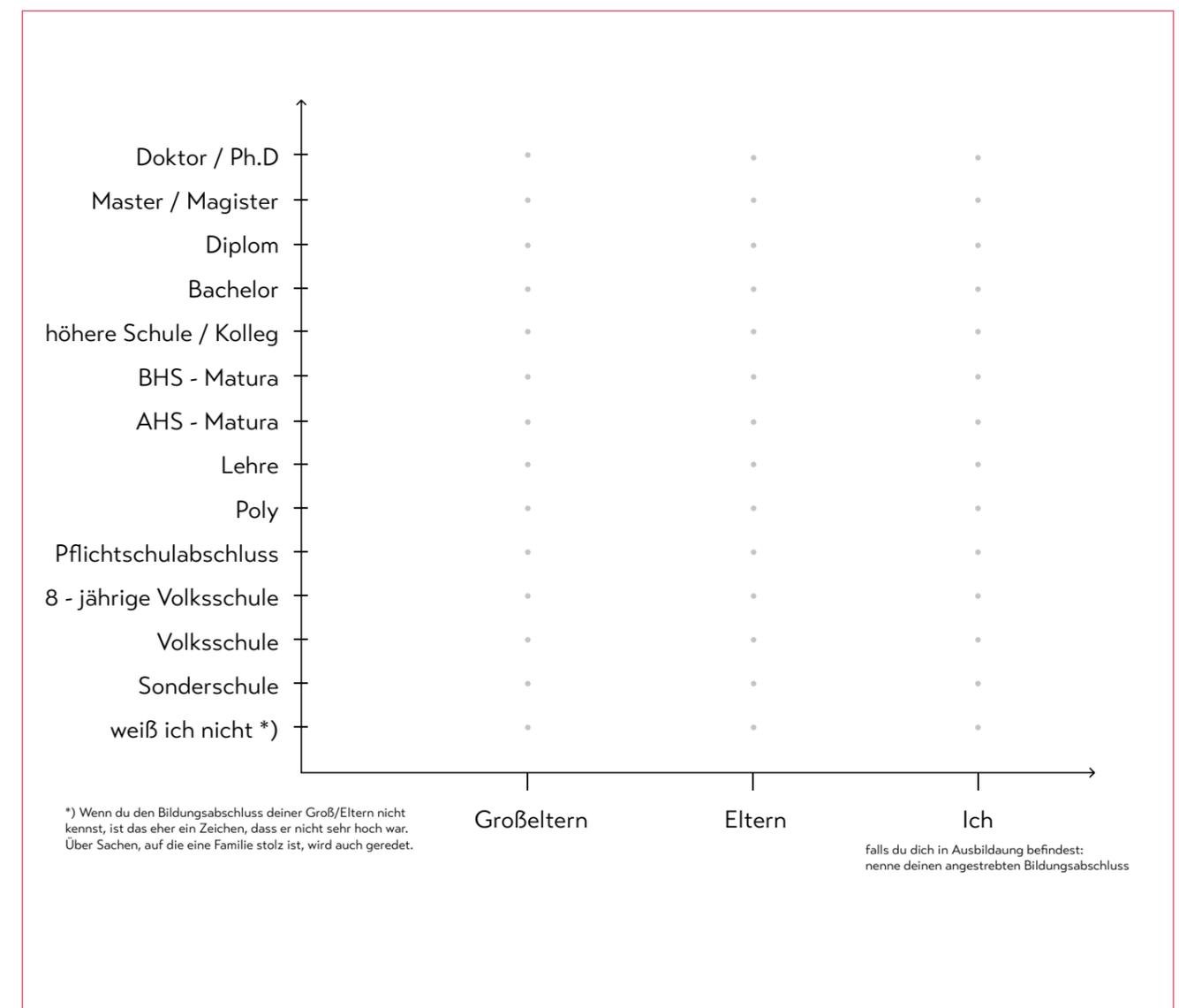
Was ist kulturelles Kapital?

Kapital ist für Bourdieu mehr wie nur Geld, das mir zu Verfügung steht. Um die kapitalistischen Verhältnisse zu verstehen müssen wir auch weitere Ressourcen als Kapital anerkennen. Dafür nennt Bourdieu u.a. kulturelles Kapital. Das unterscheidet er in:

- 1. inkorporiertes**
Bildung, Wissen
- 2. objektiviertes**
Besitz von Büchern, Bildern
- 3. institutionalisiertes Kapital**
z.B. akademische Titel

Zeichne deine Kulturkapitalkurve

Nimm den jeweils höchsten Abschluss deiner Eltern / Großeltern



Wie schaut deine Kurve aus?
Ist sie steigend - Bildungsaufstieg oder eher flach - Stagnation?

Was kann Aufstieg ermöglichen?

Ist sie hoch - viel kulturelles Kapital oder
tief - wenig kulturelles Kapital?

In welchem Verhältnis steht sie zu anderen **Kapitalformen**,
die dir zu Verfügung stehen?

Würdest du deine Voraussetzung als privilegiert oder
eher benachteiligt bezeichnen?

Fragen zum Weiterdenken:

Diese Darstellung nimmt vor allem **institutionalisiertes kulturelles**
Kapital in den Blick. Das heißt Bildungsabschlüsse sind im Fokus.
Was wird damit weggelassen? Was beeinflusst kulturelles Kapital
noch und wie könnte das dargestellt werden?

Diese Darstellung vermag es nicht andere Kategorien und
Schnittstellen in den Blick zu nehmen.
Wie beeinflusst Geschlecht oder Migrationserfahrung die Kurve?
Wie könnte dies dargestellt werden?

Gendersensibler Ansatz:

Zeichne eine Kurve mit den höchsten Abschlüssen deiner Großväter
und deines Vaters. Dann eine zweite mit den höchsten Abschlüssen
deiner Großmütter und deiner Mutter.

Vergleiche die beiden Kurven. Unterscheiden sie sich voneinander?
Wenn ja, warum?

Soziales und materielles Kapital

Bourdieu unterscheidet
auch noch zwischen
sozialem (soziale
Beziehungen) und
materiellem Kapital (Geld
oder wirtschaftliche Güter).

Aus dem komplexen
Ineinanderwirken dieser
Kapitalsorten setzt sich
das symbolische Kapital
(Prestige, Privilegiertheit)
zusammen, mit dem eine
Person im sozialen Raum
rechnen kann.

Raum für Notizen

ÜBUNG # 2

Fantasie - Workout

Rosa Michor

A. Welche Geschichte hast du als Kind gerne gehört/gesehen/gelesen?

A. What Story did you like to hear/see/read when you were a child?

B. Welche Figur aus der Geschichte war wichtig für dich?

B. Which character in the story was important for you?

C. Such dir auf der nächsten Seite eine Kategorie aus. Imaginiere jetzt den Charakter im Bezug auf diese Kategorie unterschiedlich. Beispiel: Statt jung könnte die Figur auch alt sein.

C. Choose a category from the next page. Now imagine the character in relation to this category in a different way. For example: Instead of young the character could have been old.



Kategorie / Category

Geschlecht / Geschlechtsidentität // Alter // Religion, Weltanschauung // Körper // Weissein, Schwarzsein, PoCsein // psychische & geistige Befähigung // körperliche Befähigung // sozialer Status/Klasse // sexuelle Orientierung // deine eigene Kategorie // ...

Gender / gender identity // Age // religion, view on the world // Body // Whiteness, Blackness, being PoC // psychological & mental ability // physical ability // social status/class // sexual orientation // your own category // ...

Quelle Kategorien: Source categories: <http://ipaed.blogspot.de/materialien/>



Dein Charakter / Your Character

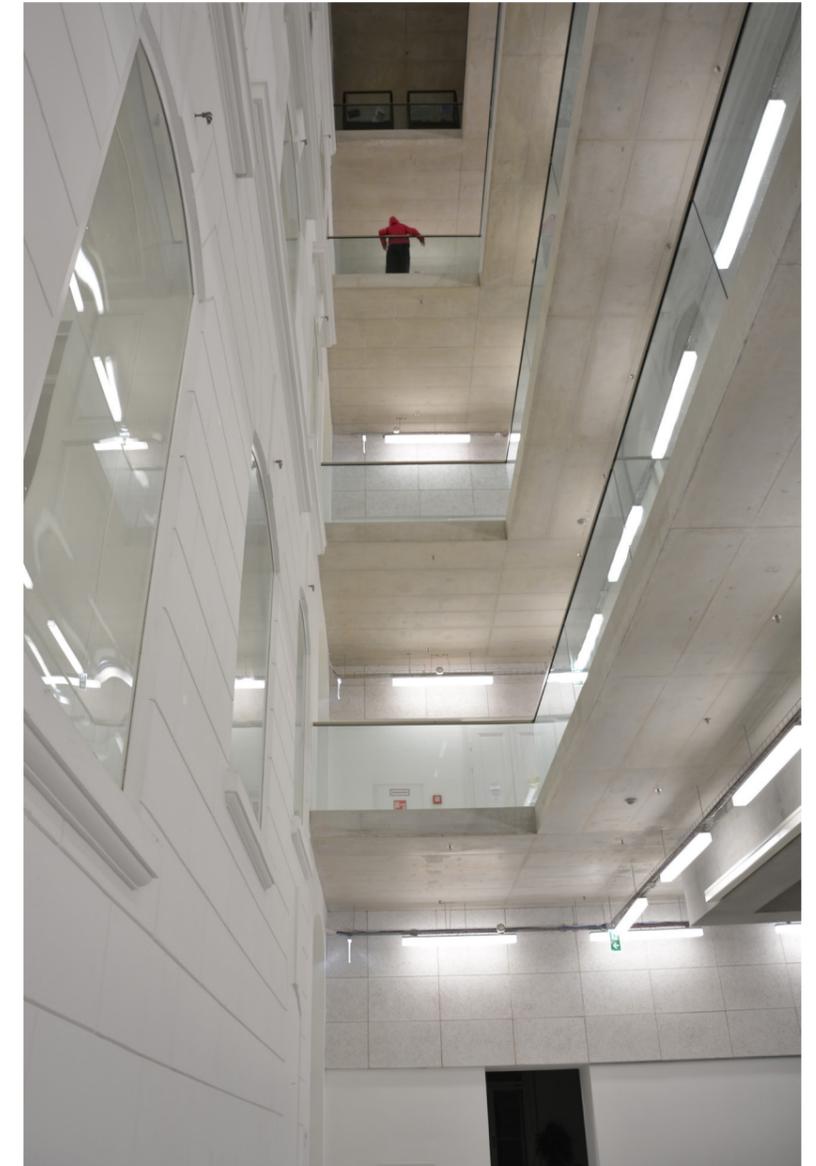
ÜBUNG # 3

Ambivalente Sichtachsen

Nora Licka



Übung_vervollständigen



X dreht sich um und ...

- ... fühlt sich ...
- ... sieht
- ... sagt ...
- ... begrüßt ...
- ... regt sich auf, über...

Übung_vervollständigen



X dreht sich um und ..._____.

- ... fühlt sich ...
- ... sieht
- ... sagt
- ... begrüßt ...
- ... regt sich auf, über...

...wie manche Weisen der ^{Sichtbarkeit} ~~Unsichtbarkeit~~ sowohl reale Macht und ein enormes Privileg beinhalten, während andere Arten der ^{Unsichtbarkeit} ~~Sichtbarkeit~~ für manche Existenzweisen eine schiere Überlebensnotwendigkeit darstellen.

(angelehnt an Schaffer Johanna, Ambivalenzen der Sichtbarkeit, 2008, S.54)

Übung_vervollständigen



X dreht sich um und ..._____.

- ... fühlt sich ...
- ... sieht
- ... sagt
- ... begrüßt ...
- ... regt sich auf, über...

ÜBUNG # 4

Privilegien - Bingo

Nargol Gharahshir

Entscheide, ob du das Bingo wirklich machen willst; es kann Verletzungen aufrufen und erlebte Marginalisierung/Benachteiligung/ Diskriminierung oder Gewalt deutlich vor Augen führen.

Welche Aussagen kannst du mit ja beantworten? Markiere sie, z.B. mit // (siehe Beispiel). Auf welche Diskriminierungsformen (siehe Tabelle) könnte in den Aussagen angespielt werden? Trage sie in dem leeren/ pinken Feld ein.

Kategorie	Norm	„Abweichung“	Diskriminierungsform
sexuelle Orientierung	heterosexuell	homosexuell, bisexuell, multisexuell	Homophobie
Sozialer Status/ Klasse	Mittelklasse	Arbeiter_innenklasse, Armutsklasse	Klassismus
Geschlechtsidentität	Cisgeschlechtlich	Trans*- oder Intergeschlechtlich	Cissexismus, Transphobie
körperliche Befähigung	Mensch ohne Behinderung	Mensch mit Behinderung	Ableism, „Behinderten“feindlichkeit
psychische und geistige Befähigung	„gesund“	„krank“	Ableism
Alter	junge Erwachsene, Menschen zwischen 25 - 45 Jahren	alte Menschen, Kinder und Jugendliche	Ageism (Altersfeindlichkeit), Adultismus (Kinder- und Jugendfeindlichkeit)
Weissein, Schwarzsein, PoCsein	weiße Menschen	schwarze Menschen, PoCsein	Rassismus
Religion, Weltanschauung	christlich sekulär	vom christlichen abweichend z.B. muslimisch, jüdisch, buddhistisch etc.	Anti-muslimischer Rassismus, Antisemitismus

Quelle Kategorien: <http://paed.blogsport.de/materialien/>

Ein AI-Algorithmus würde mich bei einer Platzvergabe im Krankenhaus nicht aussortieren.

Diskriminierung aufgrund von

- Alter
- körperliche, psychische, geistige Befähigung

Beispiel einer Antwortmöglichkeit

Ich wurde nicht aufgrund meiner Hautfarbe als „schmutzig“ bezeichnet.

Wenn ich (nachts) alleine unterwegs bin, kann ich mir sicher sein, nicht belästigt zu werden.

Wenn ich gesondert kontrolliert werde, kann ich mir sicher sein, dass es nicht aus diskriminierenden Motiven geschieht.

Aufgrund meiner sozialen Position ist mir ein Studium nicht verwehrt.

Ein AI-Algorithmus würde mich bei einer Platzvergabe im Krankenhaus nicht aussortieren.

Ich kann ohne Probleme verreisen / meine Familie in regelmäßigen Abständen besuchen.

Ich muss mir keine Sorgen machen, bei einer Wohnungssuche diskriminiert zu werden.

Arbeits-/ Ausbildungsstätte: Ich kann (barrierefrei) eine Toilette aufsuchen, die meinem Geschlecht entspricht.

Mir werden keine sexistischen Nachrichten geschickt (Dickpics...)

Es ist mir möglich, mich barrierefrei zu bewegen.

Wenn ich über meine sexuelle Orientierung spreche, muss ich nicht mit (negativen) Kommentaren rechnen.

Ich muss meine Bezeichnung (Name/ Pronomen) nicht des öfteren korrigieren/ buchstabieren.

Ich muss mir keine Sorgen machen, bei der Suche einer Arbeitsstelle diskriminiert zu werden.

Mir wurde nicht gesagt, ich kann etwas nicht machen, aufgrund meines Geschlechts.

Meine Eltern werden nicht aufgrund ihrer Sprachkenntnisse diskriminiert.

Folgende Kinderlieder stellen kein Problem dar: Zehn kleine N-Wort, Ein kleiner I-Wort(indigener), Drei Chinesen mit dem Kontrabass, Lustig ist das Z-Wort Leben

Willst du nun Bingo rufen ?

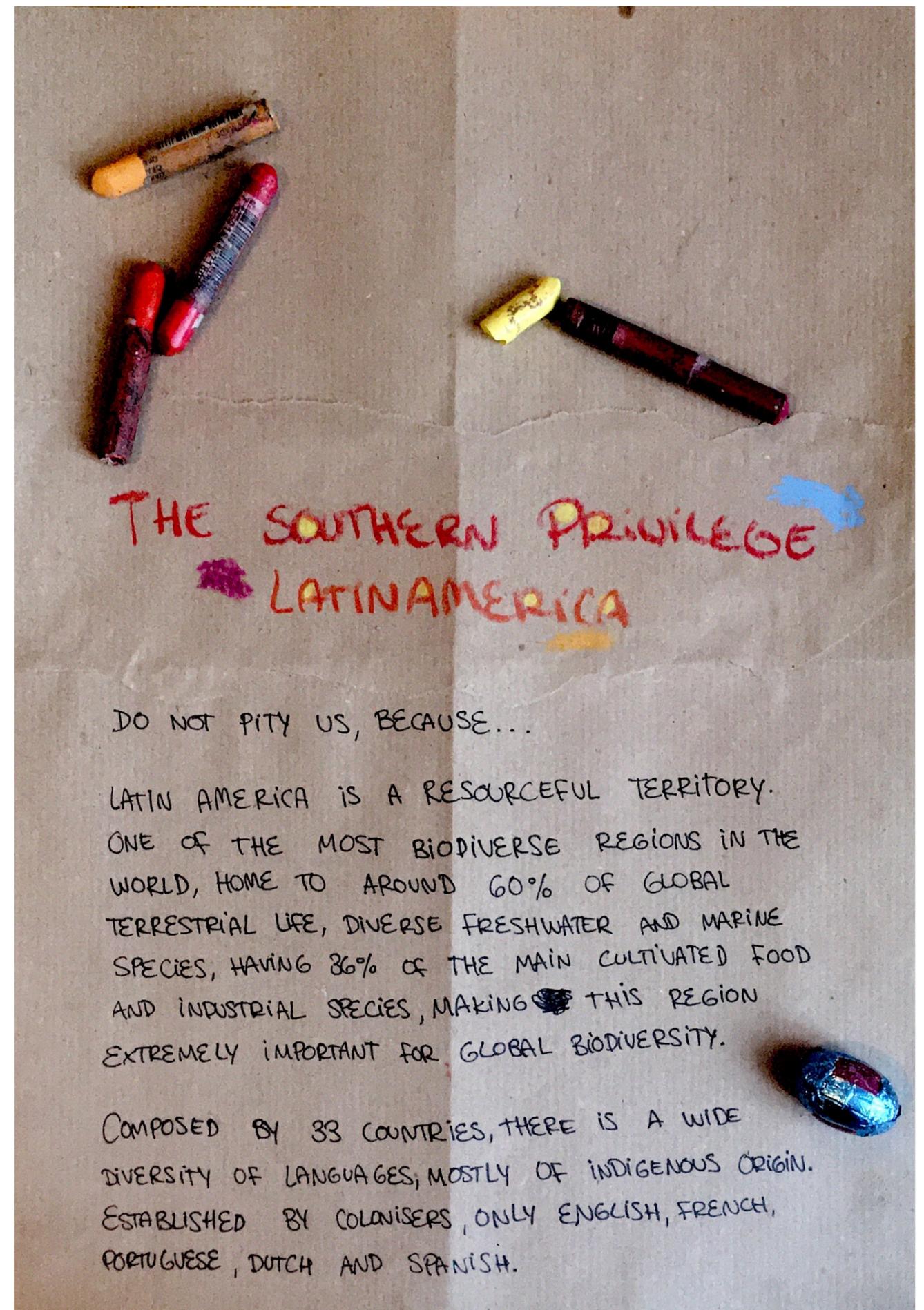
Je mehr markierte Felder du hast, desto privilegierter bist du. Was machst du mit deinem Privileg? Setzt du dich für weniger Privilegierte ein? Solltest du das Kinderlieder-Feld mit „ja“ beantwortet haben, empfehle ich dir ein Anti-Rassismus-Training.

Die Aussagen sind angelehnt an: Preetz, Claude und Regina Richter. 2012. Liste weißer Privilegien: Material für rassismuskritische Workshops für weiße Personen. https://blog.zhdk.ch/iaejournal/files/2012/12/AER6_privilegienliste_richter_preetz.pdf nach Linke, Katja. 2010. „Heterosexualität und geschlechtliche Eindeutigkeit als Privilegien“. In: Kritische Lehrer_innen – kein Handbuch, herausgegeben von Kritische Lehrer_innen, 18-21. Berlin.

ÜBUNG # 5

The Southern Privilege

Belén Rodríguez Suárez



BEING THIS LAST ONE THE MAIN SPOKEN LANGUAGE THROUGH OUT THE CONTINENT. HOWEVER DIFFERENT ACCENTS, WORDS AND PHRASES CREATE LOCAL ADAPTATIONS AND IDENTITIES.

LATIN AMERICAN CULTURE IS A MIXTURE OF MANY CULTURAL EXPRESSIONS WORLDWIDE.

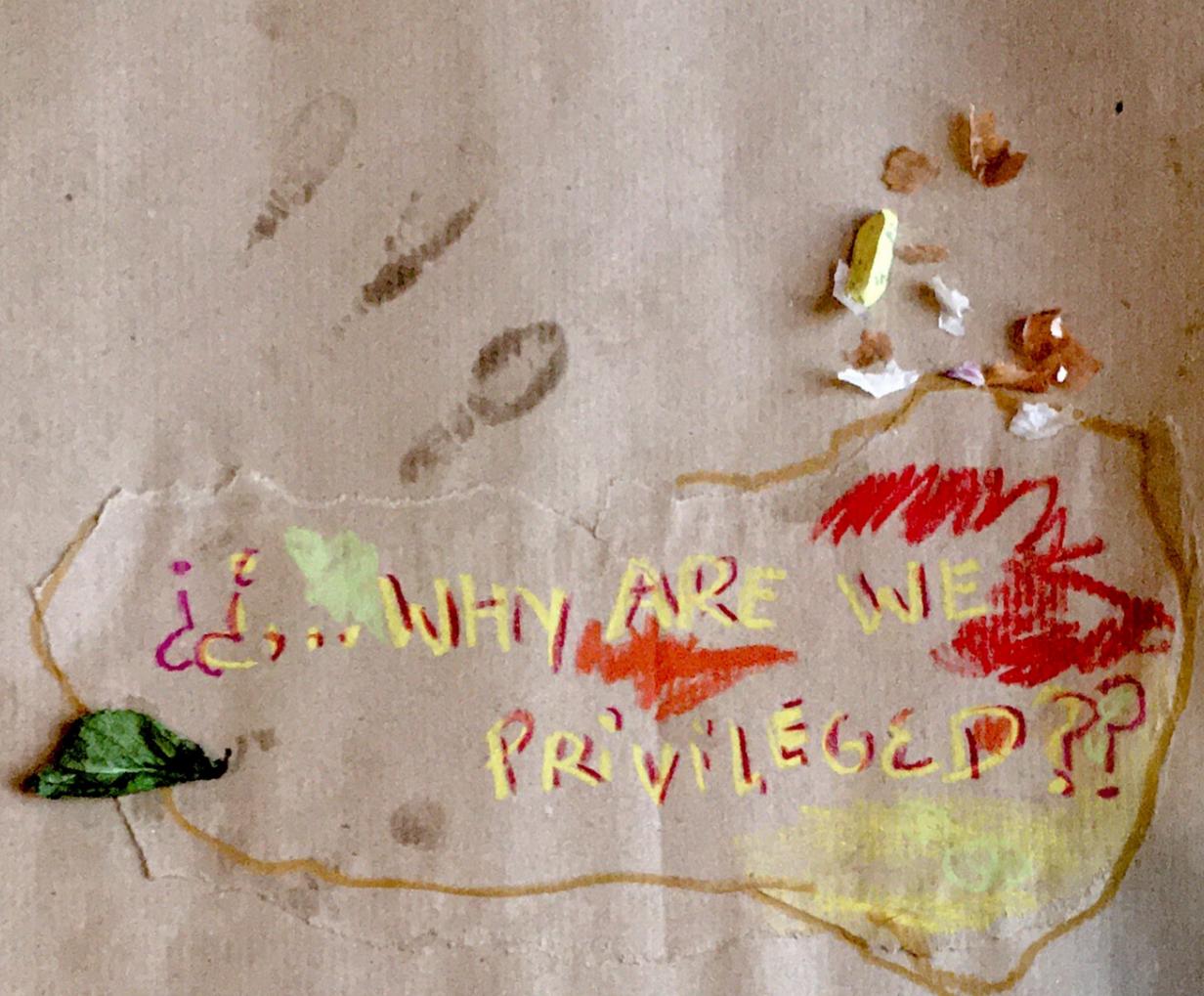
PRODUCT OF INDIGENOUS BASES, FROM WHICH 522 COMMUNITIES ARE STILL RESISTING ALONG THE AMERICAS AND THE CARIBBEAN, PROVIDING US WITH A CERTAIN SPIRITUALITY AND UNDERSTANDING, AS WELL AS ANCESTRAL FARMING AND AGRICULTURAL TECHNICS. EUROPEAN PRACTICES SUCH AS RELIGION, LANGUAGE, AND AN ATTEMPT TO ESTABLISH THE WESTERN SOCIO-ECONOMICAL SYSTEM. ALONG WITH TRADITIONS BROUGHT BY AFRICANS MAINLY FROM SENE-GAMBIA, GUINEA, CONGO, ANGOLA AND CAMEROON, WHO WERE MINING AND METALLURGY EXPERTS AS WELL AS EXTRAORDINARY BUILDERS AND SKILLED DANCERS, POETS AND MUSICIANS. AND ORIENTAL ASIAN INFLUENCES SPECIALLY IN THE CULINARY, TRADITIONAL MEDICINE AND NOT TO FORGET THIS COMMUNITY STARTED THE ENTREPRENEURSHIP GAME.

SINCE WE ARE LIVING ORGANISMS, WE ARE STILL CHANGING, MIXING AND DEVELOPING. IN THIS PART OF THE WORLD WE ARE RICH IN NATURE, CULTURE AND HUMAN EXPERIENCE.

BUT WE STRUGGLE. PROBLEMS AFFECTING LATIN AMERICA SUCH AS CORRUPTION, UNEMPLOYMENT, POLITICAL INSTABILITY, CRIME, SOCIAL INEQUALITY, INADEQUATE EDUCATION, INFLATION, INADEQUATE PUBLIC HEALTH, ENVIRONMENTAL THREATS AND GENDER VIOLENCE WE FACE ALONG WITH OTHER REGIONS OF THE WORLD, WITH SIMILAR HISTORY.

...WAIT

WHAT?!



i.e., WHY ARE WE
PRIVILEGED??

AT THIS POINT, WE ARE PRIVILEGED BECAUSE WE UNDERSTAND FROM EXPERIENCE THAT COLONIAL DEVELOPMENT ENTAILS OPPRESSION, INVISIBILITY, SEGREGATION, VIOLENCE AND EXPLOITATION TOWARDS HUMANS AS WELL AS NATURE AND KNOWLEDGE. WE STILL HAVE ACCESS TO ANCESTRAL ~~KNOWLEDGE~~ KNOWLEDGE THAT HAS NOT BEEN ELIMINATED OR NORMALISED BY COLONIALISM, WHICH GIVES US PERSPECTIVE.

NOT HAVING BEEN THOUGHT COLONIALISM AS SOMETHING WE SHOULD BE THANKFUL FOR, PLAYS A POSITIVE ROLE IN APPLYING CRITICAL THINKING IN DAILY LIFE EXPERIENCES.



WE NOW UNDERSTAND THE IMPORTANCE TOWARDS APPRECIATING THE DIFFERENCE WITHIN SOCIETIES AND THAT WHAT WE NEED TO OVERCOME IS NOT ONLY THE PAST, BUT SPECIALLY THE PRESENT.

i.e., What is privilege for you?!

ÜBUNG # 6

Künstler*innen Memory

Gemeinsam eine neue Sammlung aufdecken

Stefan Fleischer

Hintergrund

Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, ist die Auswahl der Kunstpositionen die thematisiert wurden, sehr überschaubar. Dieser Kanon, der mir damals präsentiert wurde, spiegelt sich auch noch heute in Schulbüchern wieder. Da wir Kunstvermittler*innen die Möglichkeit haben, eine eigene Auswahl zu treffen, möchte ich gerne das Wissen von vielen Personen zusammen zu tragen, um die Sammlung an Künstler*innen zu erweitern, die oft nicht, oder zu wenig vorkommen.

Falls du ein Schulbuch zur Hand hast, öffne es und stelle dir folgende Fragen: Wie hoch ist der Anteil an Künstlerinnen? Wie viele gezeigte Künstler*innen sind aus dem globalen Süden? Wie viele vorgestellten Künstler*innen sind nicht weiß? Werden Künstler*innen mit Beeinträchtigungen gezeigt? Gibt es im Buch Künstler*innen die keiner binären Geschlechterordnung folgen?

Memory

Welche künstlerische Positionen, die du jetzt kennst, hättest du schon gerne früher gekannt? Notiere dir die Personen, die dir im Laufe deiner Ausbildung nicht oder vielleicht zu spät vorgestellt wurden.

Bei einem Memoryspiel müssen unter verdeckten Karten Paare gefunden werden.

In dieser Version bestehen die Kartenpaare aus den Künstler*innen und jeweils einer ausgewählten Arbeit.

Fertige nun eigene Karten an, indem du auf eine Karte den Namen der Künstlerin schreibst und auf eine weiteren den Titel einer Arbeit. Falls du möchtest, dann füge ein Bild oder eine Zeichnung hinzu. Auf der nächsten Seite findest du leere Vorlagen.

Gemeinsame Sammlung

Die Sammlung ist offen und sollte immer weiterwachsen. Poste deine Karten auf der digitalen Pinnwand, damit sie auch für alle sichtbar werden. Damit das Spiel auch für alle zugänglich ist, werde ich aus den Beiträgen formatierte Druckvorlagen erstellen, die auf der Website zur Verfügung stehen werden!

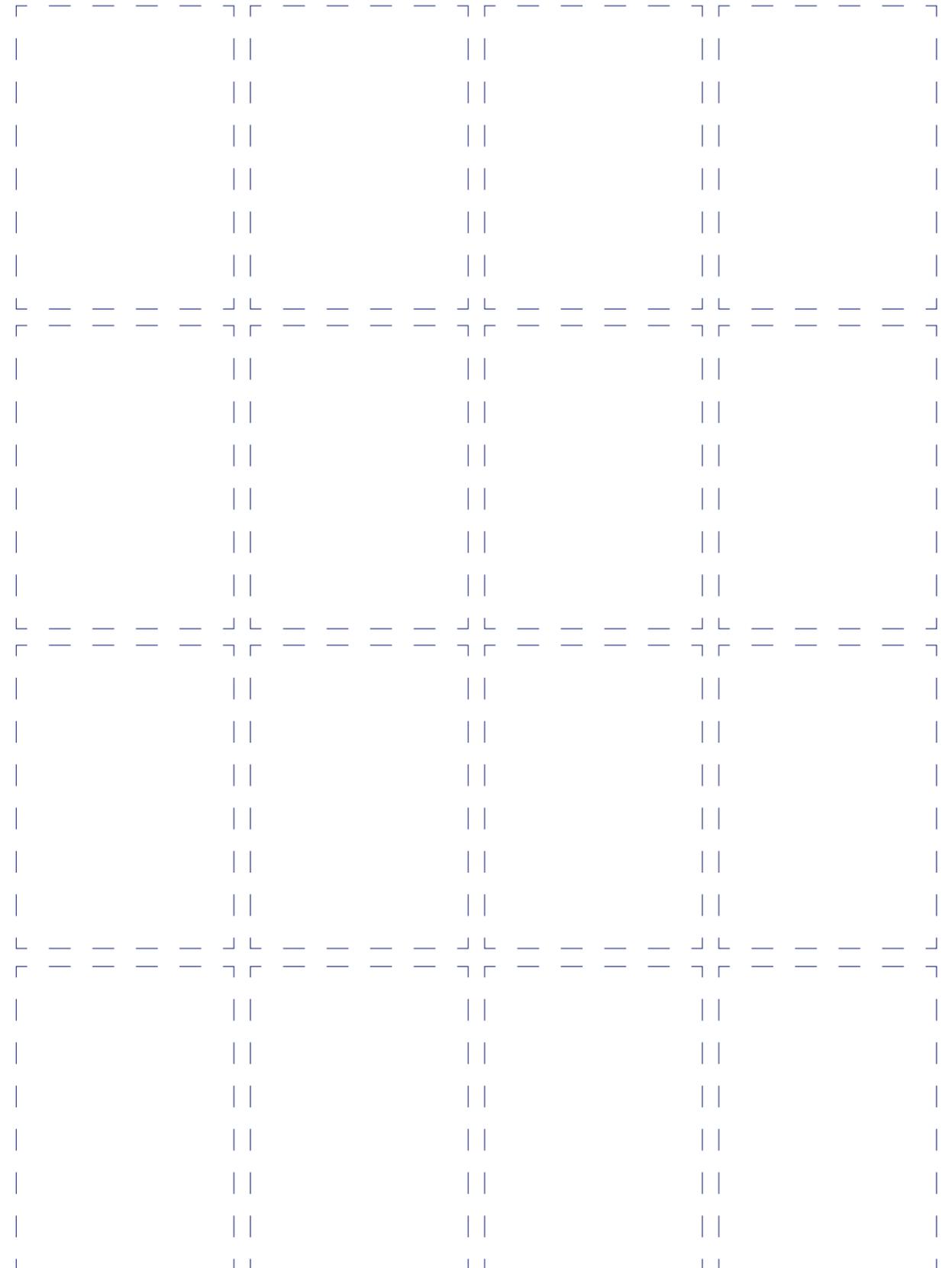
Hier der Link und der QR-Code zur Seite: <https://tinyurl.com/85klsgh8>



Hier zwei Beispiele dafür, wie die Karten aussehen könnten.

Künstler*innen Memory

gemeinsam eine neue Sammlung aufdecken



ÜBUNG # 7

Die Macht der Sprache und die Sprache der Macht

Im Fokus: Wörter aus den Benin-Saaltexten des Weltmuseums Wien

Sara Contado

“When men die, they enter into history. When statues die, they enter into art. This botany of death is what we call culture. [...] history has devoured everything.”¹

Wir sind historische Wesen, wir tragen die Geschichte mit uns, und die Geschichte trägt uns mit sich. Aber während wir von der Geschichte beeinflusst sind, sollten wir nicht davon gefangen sein müssen. Diese Übung entsteht aus einer Auseinandersetzung mit den Texten des Benin-Saals des Weltmuseums Wien. Es geht um eine Reflexion über die Performativität der Sprache und ihre Macht als fundamentale Komponente unseres Erkenntnisvermögens.

In einer ethnologischen Ausstellung sind Worte mehr als bloße Belege eines vergangenen Zustands. Sie beschreiben nicht nur die Vergangenheit, sondern produzieren ein bestimmtes Verhältnis der Besucher*innen zur Vergangenheit und prägen damit auch ihre Vorstellung der Gegenwart. Wie wir also über Geschichte berichten, gestaltet und definiert gleichlaufend unser Hier und Jetzt.

Die Erfahrungen werden in Begriffen übersetzt, welche wiederum gestalten was erfahren werden kann. Es geht um die Grundvoraussetzungen einer historischen Semantik, die das Verhältnis von Wirklichkeit und Begrifflichkeit in seinem Aufeinanderfolgen reflektieren möchte.²

Die Materialien der Geschichte sind keine historischen Zeugnisse im Sinne einer Quelle, sie sind vielmehr eine Ansammlung von diskursiven Ereignissen. So wie Foucault, der das Wort „Monument“ synonym zum von Historiker*innen verwendeten „Quelle“ benutzte, soll dieser gesetzte Begriff nicht als Zeichen von einer historischen Wahrheit sprechen, sondern als „Produkt einer bestimmten dokumentarischen Materialität (Bücher, Texte, Erzählungen, Register, Akten, Gebäude, Institutionen, Regelungen, Techniken, Gegenstände, Sitten usw.)“ verstanden werden. (Foucault, 1981, 15; zitiert nach Grütter, 2017, 40)³

„[...] sagen wir also, dass die Geschichte in ihrer traditionellen Form es unternahm, die Monumente der Vergangenheit zu memorisieren, sie in Dokumente zu transformieren und diese Spuren sprechen zu lassen, die an sich oft nicht sprachlicher Natur sind oder insgeheim etwas anderes sagen, als sie sagen.“ (Foucault, 1981, 17; zitiert nach Grütter, 2017, 40)⁴

Anmerkungen

1. Resnais, Alain; Marker, Chris: Les Statues Meurent Aussi. 1953 In: Transcriptvids: <http://transcriptvids.com/v/hzFeu-iZKHcg.html> [12.10.20]
2. Vgl. Vogel, Christian: Tagungsbericht: Museen verstehen: Begriffe. 07.04.2011 – 08.04.2011 Tübingen. In: H-Soz-Kult, 25.05.2011: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3663 [15.10.20]
3. Grütter, Melanie: Verworfenne Frauenzimmer. Geschlecht als Kategorie des Wissens vor dem Strafgericht. Bielefeld, transcript Verlag, 2017. S. 40
4. Ebd.

Klebe die Seiten mit der gleichen Farbe zusammen und schneide die Karten aus der gestrichelten Linie heraus! Verteile dann die Karten mit den Wort-Seiten nach oben und probiere das Memoryspiel aus!

Fragen zum Weiterdenken

Wie verändern die beiden unterschiedlichen Wörter bei dem Memory-Paar die Wahrnehmung des Bildes?

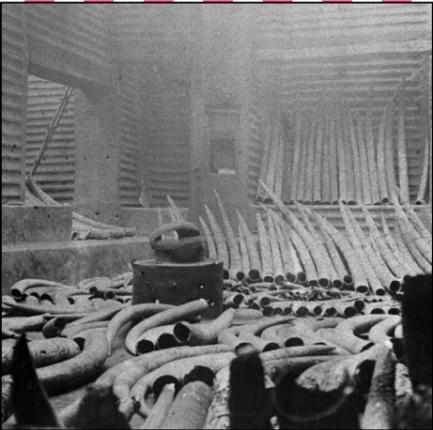
Welche Positionen und Weltanschauungen werden dadurch produziert? Welche Perspektive fehlt?

Welche Gegenüberstellung der Wörter ist für dich am interessantesten? Warum?

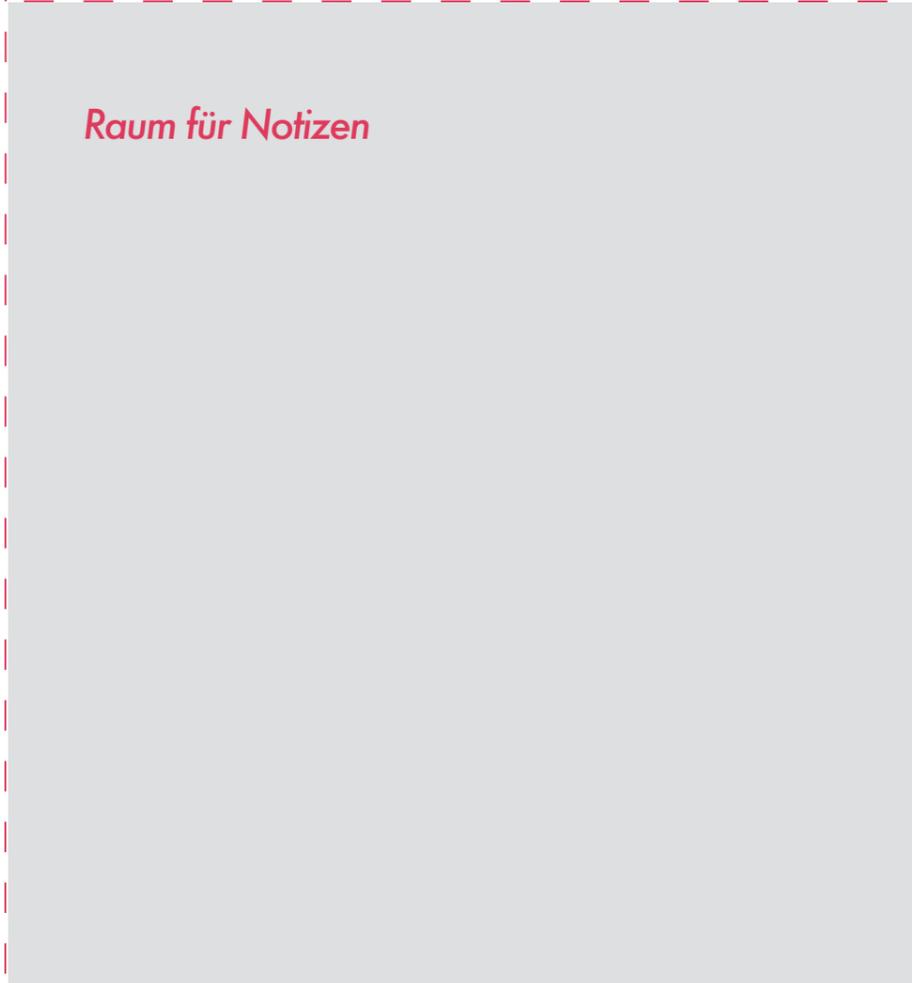
Stelle die Wörter anders gegenüber und erzeuge andere Memory Karten.



Jede Karte beinhaltet jeweils ein Wort und ein Bild aus dem Weltmuseum Wien. Im Fokus sind die Wandtexte des Benin-Saals und Details aus der Online Benin-Sammlung und #MuseumFromHome. Klicke am Rahmen der Karten, um die Bilderquellen nachzuschauen.



Raum für Notizen



nsion ab. Die Samm-
 Ereignisse. Sie erzäl
 nt der beiden Reiche
 skampf.
 Rechnung und nimm
 beiden Kulturen und a
Weltmuseum Wien.

europäischer Imagination
 o European imagination wi
 chrijvinge der Afrikaensche Gev

ge dieser his
Geschichte
 sam an ihre

en Benin-Kunstwer
 Betroffenen. Er will o
 en, dass sich der Grof
Privatsammlungen
 et, und stellt die Rech
 in Frage.



n rekons
Verlust
 -Kunstv

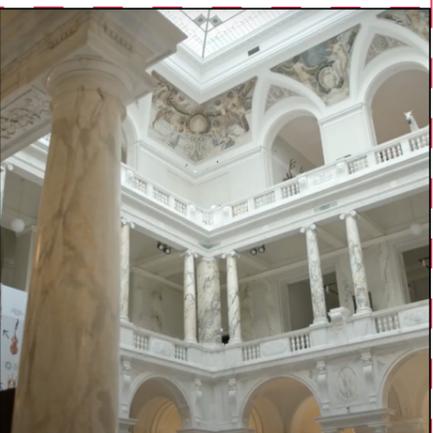
träglichen Fin
Kunstmarkt
 den nachfolg
 bes und der



Dies ist ein Detail aus den Texten des Benin-Äthiopien-Saals des Weltmuseums Wien, wodurch über die Rolle des Museums reflektiert wird. Obwohl Museen immer noch oft als Orte betrachtet werden, die ausschließlich schönen Dingen gewidmet sind, und daher als neutrale und unpolitische Räume wahrgenommen werden, sind sie eigentlich wichtige Akteure im sozialen und politischen Bereich. Die Konstruktion der Nation in musealen Diskursen und Sammlungen ging historisch eng mit der Konstruktion von »Andersheit« einher, und so waren Museen als Institutionen der Moderne sowohl nationalstaatliche Instrumente als auch solche des Kolonialismus. Tatsächlich finden sich bis heute in den Depots und Sammlungen deutschsprachiger Museen Beweise der kolonialen Gewalt, Beutegut und Leichenteile. Österreich – ein Land, das in der öffentlichen Meinung nichts mit Kolonialismus und seinen Folgen zu tun hat – schwebt im Herzen Europas in einem neutralen Vakuum, unberührt von kolonialen Diskursen.¹ Ein wichtiger Aspekt dieses Diskursbegriffs ist, dass er nicht auf der Unterscheidung von Denken und Handeln oder Sprache und Praxis beruht. Es geht vielmehr um die Produktion von Wissen durch Sprache. Wenn dieses Wissen in der Praxis ausgeübt wird, werden diejenigen, die in einer bestimmten Weise „bekannt“ sind, ihm unterworfen sein. Dadurch wird ein repräsentatives Wahrheitsregime kreiert, welches legitimiert, die Idee „des Westens“ kontinuierlich wahr zu machen und die Vorherrschaft einer gewissen Art des Wissens und des Redens über „den Rest der Welt“ rechtfertigt.² Christian Kravagna, Professor für Postcolonial Studies an der Akademie der bildenden Künste, beschreibt Ethnologische Museen als historische Produkte der kolonialen Gewalt und als Monumente des kolonialen Unrechts. Jedoch nicht nur, so schreibt er: „[Ethnologische Museen] sind vor allem auch Monumente der Erziehung des weißen europäischen Menschen in kolonialem Denken und eurozentrischer Überlegenheitsfantasien, der epistemischen und ästhetischen Schulung in Exotismus und Rassismus. [...] All dies prädestiniert die ethnologischen Museen dazu, wichtige Institutionen der Erinnerung und der Geschichtspolitik zu sein, insbesondere im deutschsprachigen Raum, wo der Kolonialismus weitgehend unsichtbar ist.“³

Anmerkungen

1. Vgl. Johnston-Arthur, Araba Evelyn: »... um die Leiche des verstorbenen M[...].en Soliman ...« Strategien der Entherzigung, Dekolonisation und Dekonstruktion österreichischer Neutralitäten. S. 19 In: Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien. Wien, 2009; Hg. von Schnittpunkt Ausstellungstheorie & Praxis, Band 3, Verlag Turia + Kant.
2. Vgl. Hall, Stuart: The West and the Rest: Discourse and Power. S. 205. In: Formations of Modernity. Cambridge, 1992; Hg. von S. Hall and B. Gieben: Polity Press, tm.
3. Kravagna, Christian: Vom ethnologischen Museum zum unmöglichen Kolonialmuseum. Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 2015. S.95



palastes v
entdeckt
gebracht,

Veränderu
Österreich

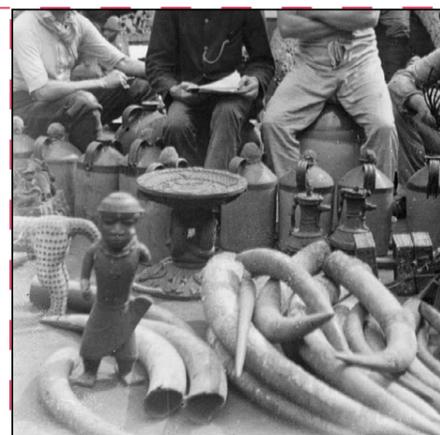
min-Seite Absicht v
r Dörfer eine üblich
Kolonialexpansion

Benin
Kunst
Benin

nicht Gesche
z Joseph I. zäh
Weltmuseum
sind grundsät
Aneignung d

Sammlung Georg Haas: Benin

Inv.-Nr.	Gegenstand
64726	Stab aus Elfenbein, mit stehender Figur, die Helm, Kinnbartschutze, Arm und Bein schutze trägt. Die Hände sind die untere, in Durchmesser quadratisch und ausgehöhlte, beiden Mänteln besetzt. Höhe: 33cm. Benin 1909
64727	Blaskorn aus Elfenbein, nach ausgedehnt: Unter Arm Figur (in Relief), vier Kinnbartschutze (ähnlich den den Bronzefiguren), sieben Dolchmesser, Tierfiguren und drei Ohren der Figur und der Köpfe sind eingestülpt (beim Spiel herausgefallen). Das vierseitige Blaskorn auf der auf der Spitze klappt, mit sechs bis sieben runden Löcher gegen



Kaiserreich At
Afrikas und wa
Kunstschatze
des äthiopisch
zu den wichtig

Kunstschatze
roßbritannien
Finanzierung
rkt in die ganz
folgenden



an Kaiser I
Beständen
Vien gelang
orischen Ereigni
nd Pracht der b
Freiheitskampf
der Saal Rechnu
gen in beiden K



Dies ist ein Detail aus den Texten des Benin-Äthiopien-Saals des Weltmuseums Wien. Im Fokus liegt der Begriff Kunst, wodurch über die Performativität der Sprache innerhalb einer ethnologischen Ausstellung reflektiert wird. Es gilt zu beachten, dass die Begriffe und das Verständnis von Kunst und Ästhetik selbst ein historisch europäisch gewachsenes Produkt sind und viel zu oft von westlichen Kunsthistoriker*innen und Museumsdirektor*innen auf andere Kulturen aufgedrängt, anstatt sie in Frage zu stellen. So wie der regierende Omo N'Oba Erediauwa¹ des Königreichs Benin in seinem Geleitwort zu der Ausstellung in 2007 festhielt, gilt es „sich zu vergegenwärtigen, dass die Arbeiten ursprünglich nicht als bloße Museumsstücke gedacht waren, die einfach ausgestellt werden sollen [...]“.² Dies ist ein wesentlicher Teil, um sich mit der Sammlungsgeschichte des Weltmuseums auseinanderzusetzen. Einmal mehr werden die unterschiedlichen Werte und Betrachtungsweisen sichtbar gemacht: Die einen sprechen vom Kunstwert und die Nachfahren der rechtmäßigen BesitzerInnen heben den Wert der Objekte als Erinnerungs- und Geschichtsträger hervor. Demzufolge ist klar, dass Ästhetisierung auch Dekontextualisierung bedeutet und wenn die „radikale Inszenierung der Objekte“ nicht hinterfragt wird, „werden sie sämtlicher historischer Spuren, Aussagen und Bedeutungen beraubt.“³

Anmerkungen

1. Omo N'Oba, N'Edo Uku Akpolokplolo (1923-2016) war der König des Königreichs Benin. Oba Erediauwa, wurde am 23. März 1979 zum 38. Oba von Benin gekrönt. Er, wie sein Vater Oba Akenzua II, und sein Großvater Oba Eweka II, bestiegen den Thron des Königreichs Benin in den Gedrängen der bevorstehenden und tiefgreifenden politischen Veränderungen und Neuorientierung in Nigeria.
2. Omo N'Oba Erediauwa CFR, Oba von Benin: Geleitwort. In: Plankensteier (Hgin): Benin – Könige und Rituale. Ausstellungskatalog, Gent 2007. S. 13
3. Kazeem, Belinda: Die Zukunft der Besitzenden. Oder fortwährende Verstrickungen in neokoloniale Argumentationsmuster. S. 43-60. In: Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien. Wien, 2009 Hrsg. von Schnittpunkt Ausstellungstheorie & Praxis, Band 3, Verlag Turia + Kant. S. 50f

as befindet
Tatsache
Weltmuse

kaiser Franz Joseph I. zä
änden des Weltmuseu
gelangten, sind grunds
kolonialen Aneignung
ährend der Benin-Köni
erts den britischen Ma
nd den Hofschatz verlo

1897
Im Jänner wird eine briti-
sche Delegation aufgrund
von Missverständnissen
von Beninleuten überfal-
len. Im Februar wird das
Benin-Reich durch briti-
sche Truppen erobert.
Oba Ovonramwen wird
ins Exil nach Calabar
verbannt.

Sammlung Georg Haas: Benin

Inv.-Nr.	Gegenstand
64726	Stab aus Elfenbein, mit oberer Figur, die Hüften, Knie, Lendenstück, Arm und Bein schmiegt. Die Hände sind der unteren, im Durchmesser quadratische und ausgedehnte, beiden Museen verziert. Höhe: 33cm. Benin 1909
64727	Blaskorn aus Elfenbein, nach ausgedehnt: Unterer Teil Figur (in Relief), vier Köpfe (während der den Bronzefiguren), sieben Dolchmesser, Tierfiguren und die Ohren der Figur und der Köpfe sind eingeseift (beim Popple herausgefallen). Das vierköpfige Blaskorn auf der auf der Spitze klappt, mit sechs runden Löcher gegen



Britische Invasion
British Invasion
Die britischen Truppe

ustos Franz Heger
n. Im britischen H
Benin-Expedition
ste Händler wurd
fte. Der bedeuten



Raum für Notizen

Dies ist ein Detail aus den Texten des Benin-Äthiopien-Saals des Weltmuseums Wien. Im Fokus liegt das Wort Missverständnis, wodurch die Macht der Sprache innerhalb einer ethnologischen Ausstellung aufgezeigt wird. Gegenwärtigen ethnologische Museen haben ihren Ursprung in den Wunderkammern der Aufklärungszeit. Sie sind aus Forschungs-, Missions- oder Handelsreisen entstanden und gehörten zu den privaten Sammlungen der gebildeten Bürger, wie Notabeln und Aristokraten. Ihre lange Vergangenheit hat die westlichen Museen mit der Autorität ausgestattet, Geschichten zu vermitteln, die uns helfen sollten die Welt um uns herum besser zu kennen und zu verstehen. Anhand dieser Autorität wird das vom Museum vorgestellte Wissen mit einer Aura der Objektivität und Neutralität vorgestellt. Da man annimmt, dass es von einem objektiven Standpunkt und auf wissenschaftliche Weise zu diesem Wissen gekommen ist, scheint es vertrauenswürdig zu sein. Das angebliche Verzicht auf ein Urteil über die historischen Ereignisse, die das Museum repräsentiert, verstärkt die Illusion, dass nicht nur alles was in der Ausstellung zu betrachten ist, sondern auch die Methoden, Motivationen und Auswirkungen dieser Wissensproduktion neutral und objektiv seien. Da es durch diese Wissensproduktion eine Hierarchie der Rassen produziert und legitimiert wird, kann es in dieser Institution tatsächlich nichts Neutrales geben. Einmal mehr wird diese Illusion der Objektivität und Neutralität sichtbar gemacht: Das Einbringen des Wortes „Missverständnis“ in der Beschreibung der historischen Ereignisse von Januar 1897 in dem Königreich Benin scheint nicht gerechtfertigt zu sein, weil Vizekonsul James Philips in einem Brief an Lord Salisbury bereits die Hoffnung geäußert hatte, im Palast des Obas reiche Elfenbeinfunde zu machen.¹ Es ist notwendig diese Illusion der Objektivität und Neutralität zu brechen, um zu vermeiden, dass solche Hierarchien und westliche Diskurse reproduziert werden können.





Raum für Notizen

